

Der Grenzbote

herausgegeben von der Synode der Evangelisch-altreformierten Kirche in Niedersachsen

Nr. 7, 134. Jahrgang

Sonntag, 28. Juli 2024

4073. Folge



**Dass Christus gestorben ist für unsere Sünden nach der Schrift.
1. Korinther 15, 3b**

**Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab,
auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.
Johannes 3, 16**

Redewendungen lassen sich kaum von einer Sprache in eine andere übersetzen. Meist ergibt dies dann keinen Sinn. Denn Idiome haben ihre Wurzeln in der Geschichte eines Landes. Das gilt auch für die Redensart „Das geht auf deinen Deckel“.

Die Geschichte, die ich dazu gehört habe, geht folgendermaßen: Im Bergbau ging man in Gruppen unter Tage. Dabei musste sich einer auf den anderen blind verlassen können. Denn die Arbeit war gefährlich. Eine Unachtsamkeit konnte tödliche Folgen haben. Um nach der Schicht das Erlebte zu verarbeiten, trafen sich die Kumpel in der Kneipe. Alles, was sich ereignete, wurde bei einem Bier durchgesprochen. Auch was nicht geklappt hatte, wo jemand unachtsam gewesen war und so sich und andere in Gefahr brachte, kam zu Wort. Wenn nun jemand zugestand, einen Fehler begangen zu haben, hieß es: „Ok, Schwamm drüber. Diese Runde geht auf deinen Deckel.“ Der Fehler wurde eingesehen. Die Entschuldigung angenommen. Als Zeichen dafür, dass die Sache vergeben und vergessen war, bezahlte der „Schuldige“ die Bierrunde. So konnte man sich wieder in die Augen sehen und andern Tags gemeinsam unter Tage arbeiten. Das Vertrauensverhältnis war erneut hergestellt.

In der Nähe jeder Zeche gab es immer mindestens eine Kneipe. Pünktlich zum Schichtende, so habe ich es mir damals im

Saarland von ehemaligen Bergarbeitern erzählen lassen, stellte der Wirt schon die gezapften Biere auf die Theke. Die Deckel der einzelnen Kumpel sammelte er unter der Theke. Am Ende der Woche, wenn die Bergleute die Lohntüte erhielten, wurden die Deckel bezahlt. (Manche Ehefrauen standen dann schon vor der Kneipe, um ihre Männer abzufangen, damit nicht der ganze Lohn versoffen wurde.)

Das geht auf deinen Deckel. Im Laufe unseres Lebens geht so manches auf „unseren Deckel“. Oft fällt es uns schwer, zu unseren Fehlern zu stehen. Wir reden uns gerne heraus, verharmlosen, vertuschen, verschieben Schuld auf andere. Es ist schon viel gewonnen, wenn ich mir und anderen eingestehe: „Tut mir leid. Das war mein Fehler. Das geht auf meinen Deckel!“

„Wir haben die Rechnung ohne den Wirt gemacht“. Auch so eine deutsche Redewendung, die besagt, dass wir jemanden oder etwas bei einer Entscheidung nicht berücksichtigt oder übersehen haben. Die Fehler, die wir machen, gehen nicht nur uns etwas an. Am Ende muss der Deckel beim Wirt bezahlt werden.

Das Wunderbare ist – Gott sagt uns zu: Der Deckel ist bezahlt! Die Schuld ist beglichen! Jesus blieb nicht im Tod. Deshalb könnt ihr leben.

Dieter Bouws, Uelsen

Im Strom der Zeit

90 Jahre Barmer Theologische Erklärung – Strahlkraft für Kirchen weltweit

Am 31. Mai 1934 verabschiedeten 139 Delegierte der Barmer Bekenntnissynode die „Theologische Erklärung zur gegenwärtigen Lage der Deutschen Evangelischen Kirche“ in der Gemarker Kirche im Wuppertaler Stadtteil Barmen. Gemeinsam formulierten Lutheraner, Reformierte und Unierte sechs Thesen, mit denen sie sich gegen die vom Nationalsozialismus beeinflusste Theologie und Kirchenpolitik der „Deutschen Christen“ wendeten. Sie formulierten sechs Thesen, in denen sie ihr Bekenntnis zu Gott und den unverrückbaren Grundwahrheiten des evangelischen Glaubens zum Ausdruck brachten (Evangelisches Gesangbuch S. 1661). Sie richteten sich damit gegen die falsche Theologie und das Kirchenregime der „Deutschen Christen“ und grenzten sich so von der nationalsozialistischen Weltanschauung ab.

Zum 90. Jahrestag der Veröffentlichung der Barmer Theologischen Erklärung veranstalteten der Evangelische Kirchenkreis und die Kirchliche Hochschule (KiHo) Wuppertal vom 31. Mai bis 1. Juni 2024 eine Fachtagung mit einem Festgottesdienst in der Gemarker Kirche unter dem Motto „Was Erinnern macht – Macht der Erinnerung“. Gerade in Zeiten zunehmend nationalistischer Kräfte eine wertvolle Aktion. Insbesondere Dr. Andar Parlindungan, der seit 1. März 2024 Generalsekretär der Vereinten Evangelischen Mission (VEM) ist, beleuchtet in seinem Grußwort die weltweite Bedeutung, die die Barmer Theologische Erklärung bis heute für die Kirchen im globalen Süden hat.

„Kaum ein theologisches Dokument hatte mehr Einfluss auf die weltweite Christenheit als die Barmer Theologische Erklärung. Vielleicht ist der Nachhall der Erklärung für die Kirchen im Süden sogar inspirierender, motivierender und anregender als in Europa und Deutschland, wo sie entstanden ist“, so der leitende indonesische Missionstheologe.

Als Beispiele nannte er das Bekenntnis von Belhar aus dem Jahr 1982, das die schwarze christliche Gemeinschaft im südlichen Afrika dazu inspirierte, sich gegen die rassistische Politik der Apartheid durch den Staat und seine Politik der weißen Vorherrschaft zu erheben. Aber auch die Menschen in seiner eigenen Kirche, der Protestantischen Toba-Batak-Kirche in Indonesien, fühlten sich durch die Barmer Theologische Erklärung Ende der 1990er Jahre ermutigt, Widerstand zu leisten gegen die interventionistische, diktatorische Regierung unter

Suharto, der die kritische Stimme seiner Kirche für die Armen und Unterdrückten zum Schweigen bringen wollte.

Zudem enthielt das Bekenntnis von Accra den Geist der Barmer Theologischen Erklärung. Kernteil des auf der 24. Generalversammlung des Reformierten Weltbundes in Accra (Ghana) im August 2004 verabschiedeten Bekenntnisses ist eine Erklärung gegen wirtschaftliche Ungerechtigkeit und ökologische Zerstörung. Nicht zuletzt diente die Erklärung auf der Klimakonferenz 2019, die die VEM gemeinsam mit der KiHo, der Evangelischen Mission Weltweit, Brot für die Welt und dem Ökumenischen Rat der Kirchen in Wuppertal veranstaltete, als Grundlage für Diskussionen und der daraus abgeleiteten Empfehlungen.

Aufgabenstellungen für die Kirche heute

Den im Publikum zahlreich anwesenden leitenden Theologinnen gab Parlindungan zwei Aufgabenstellungen mit, die sich seiner Ansicht nach aus 90 Jahren Barmer Theologische Erklärung heute ergeben.

Angesichts der aktuellen Zunahme von rassistischer Gewalt und Sympathien für migrantenfeindliche Parteien, forderte er die evangelische Kirche in Deutschland auf, mutiger gegen rechtspopulistische, rechtsextreme, rassistische, minderheitenfeindliche und völkisch-nationalistische Einstellungen einzutreten.

Außerdem sei er als Vertreter der internationalen christlichen Gemeinschaft besorgt darüber, dass die deutschen Kirchen aufgrund von Sparmaßnahmen ihre Unterstützung für die Realitäten von Armut, Menschenrechtsverletzungen und Diskriminierung im globalen Süden zurückfahren. „Seit 90 Jahren lehrt uns die Barmer Theologische Erklärung, hoffnungsvoll zu bleiben und dass die Kirche niemals aussterben wird, solange sie auf der Seite der Opfer und Marginalisierten steht. In der weltweiten Kirche finden die Menschen Hoffnung, Schutz und Sicherheit, weil sie in der Kirche Christus finden“, so Parlindungan.

Seiner Meinung nach werde eine Kirche, die ihre Aufmerksamkeit nur auf Budgetfragen richtet, bedeutungslos und für ihre Mitglieder unattraktiv, weil sie nur für sich selbst steht und keinen wirklichen Einfluss auf die Christenheit und globale Gesellschaft ausübe. Hier wünsche er sich, dass die Barmer Theologische Erklärung die Kirche heute dazu inspiriere, mutig für Frieden und Gerechtigkeit einzutreten und dabei die weltweite Gemeinschaft der Gläubigen zu stärken.

Hermann Teunis nach
Pressemeldung der VEM



Pfarrer Dr. Andar Parlindungan, Generalsekretär der VEM

Christliches Leben im Deutschen Bundestag ...

... aus der Sicht von Albert Stegemann, MdB



In den ersten Sitzungswochen hier in Berlin nach meiner Wahl in den Deutschen Bundestag vor mehr als zehn Jahren konnte ich ziemlich schnell ein Gefühl für die doch manchmal hektischen Abläufe des Politikalltags gewinnen. Quasi als „Gegengewicht“ boten die gemeinsamen Andachten am Freitagmorgen jede Woche sowie die „ökumenischen Gebetsfrühstücke“ eine Möglichkeit zur Besinnung und zum Austausch. Vor allem der Andachtsraum im Reichstagsgebäude – der mit Nägeln in Kreuzformen gestaltet ist – hat mich bei meinen ersten Besuchen tief beeindruckt. Der Raum strahlt eine große Ruhe aus; auch heute ist es ein Ort, den ich gelegentlich aufsuche, um innezuhalten. Dieses Innehalten, das Gefühl einer Gemeinschaft und das Verorten ist auch im Fraktionssaal der CDU/CSU-Fraktion im Reichstagsgebäude spürbar. Unübersehbar hängt dort ein massives Eisenkreuz des Bildhauers Markus Daum, unter dem sich die Fraktion versammelt. Es ist ein Symbol, das alle Mitglieder der Fraktion eint, trotz ihrer unterschiedlichen Wahlkreise und auch Hintergründe. Für die CDU/CSU-Fraktion im Deutschen Bundestag ist das christliche Menschenbild die Grundlage ihrer Politik. Das Kreuz ist ein Zeichen der Hoffnung – für mich ist es vor allem ein Zeichen, das Menschen zusammenbringen soll. Diese Überzeugungen, die Vorstellungen, wie wir als Menschen miteinander umgehen sollten, und mein Glaube waren entscheidende Gründe, mich politisch zu engagieren.

Schon im Elternhaus, in der Jugendarbeit, im kirchlichen Leben durfte ich nicht nur die positiven Erfahrungen des Glaubens sammeln, sondern konnte auch

erfahren, wie wichtig Gemeinschaft und Solidarität sind. Später führte mich mein Weg zur Jungen Union (JU) und zur CDU. Hier fand ich die Möglichkeit, meine Überzeugungen und Werte in konkrete politische Arbeit einzubringen und aktiv an der Gestaltung unserer Gesellschaft mitzuwirken.

Christliche Werte prägen das tägliche Tun

Staat und Gesellschaft bauen auf einer Wertebasis auf, die christlich-jüdisch geprägt ist. Ganz deutlich zeigt sich dies bereits in der Präambel unseres Grundgesetzes: „Im Bewusstsein seiner Verantwortung vor Gott und den Menschen, von dem Willen beseelt, als gleichberechtigtes Glied in einem vereinten Europa dem Frieden der Welt zu dienen, hat sich das Deutsche Volk kraft seiner verfassungsgebenden Gewalt dieses Grundgesetz gegeben.“ Und so wie das Grundgesetz den Rahmen für jedes politische Handeln bietet, so prägen mich meine Überzeugungen und christliche Werte in meinem täglichen Tun. Nicht selten beschäftigt sich das Parlament mit Problemen, die von den Mitgliedern schwierige Abwägungen erfordern. Beispiele für diese „letzten“ Fragen sind u.a. Regelungen zur Selbsttötung, Patientenverfügungen zu lebensverlängernden Maßnahmen oder die Präimplantationsdiagnostik. Solche Regelungen betreffen ganz direkt Fragen, die auch mit dem Menschenbild und dem eigenen Glauben verbunden sind. Dieser gibt mir Orientierung in einer oft komplexen politischen Landschaft.

Politik zum Wohle aller gestalten

Mein Glaube und mein Christsein prägen auch mein politisches Handeln insgesamt. So ist z.B. der Gedanke des Gemeinwohls tief in der christlichen Soziallehre verwurzelt: Als Abgeordneter sehe ich es als meine Pflicht an, Politik so zu gestalten, dass sie dem Wohl aller dient und nicht nur den Interessen Einzelner. Ein weiteres zentrales Gebot ist die Nächstenliebe. Dieses Gebot leitet mich in meinem täglichen Handeln und in der Art und Weise, wie ich politische Entscheidungen treffe. Näch-

stenliebe bedeutet für mich, den Menschen mit Respekt und Empathie zu begegnen, ihre Sorgen und Nöte ernst zu nehmen und mich aktiv für ihre Belange einzusetzen. Auch Gerechtigkeit und Frieden sind fundamentale Ziele christlicher Politik. Sie sind nicht nur ideelle Werte, sondern konkrete Handlungsanweisungen. Gerechtigkeit bedeutet für mich, Chancengleichheit zu schaffen und Ungerechtigkeiten zu bekämpfen. Dies betrifft beispielsweise den Zugang zu Bildung, Gesundheit und sozialer Sicherheit. Der Staat hat die Aufgabe, dies zu organisieren und den Bürgerinnen und Bürgern Sicherheit zu geben. Dafür benötigt er Geld. Dies steht bereits im Neuen Testament, konkret im Brief an die Römer 13,1–7: „Deshalb zahlt ihr ja auch Steuern; denn sie sind Gottes Diener, die eben dazu bestellt sind. So gebt jedem, was ihr schuldig seid: dem, der die Steuer fordert, die Steuer; dem, der den Zoll fordert, den Zoll [...].“ Im Umkehrschluss bedeutet dies aber auch, dass der Staat mit den finanziellen Mitteln sorgsam umgehen muss. Gerade aktuell ist diese Frage so relevant wie lange nicht. Frieden wiederum ist für mich mehr als die Abwesenheit von Krieg; er umfasst auch den sozialen Frieden und die Förderung eines respektvollen Miteinanders.

Letztlich ist der christliche Glaube vor allem eine Quelle der Hoffnung und Zuversicht. Diese Hoffnung trägt mich auch in meiner politischen Arbeit. In einer Welt, die oft von Krisen und Unsicherheiten geprägt ist, ist es wichtig, positive Perspektiven zu vermitteln und an die Möglichkeit von Veränderung und Verbesserung zu glauben. Als Christ im Bundestag möchte ich dazu beitragen, dass unsere Gesellschaft eine Zukunft hat, in der alle Menschen in Würde und Frieden leben können. Christliches Leben im Bundestag bedeutet für mich, Verantwortung zu übernehmen, sich für das Gemeinwohl einzusetzen und die christlichen Werte von Nächstenliebe, Gerechtigkeit und Schöpfungsverantwortung in die politische Arbeit einzubringen. Mein christlicher Glaube gibt mir einen festen ethischen Kompass, der mir hilft, auch in schwierigen Situationen den richtigen Weg zu finden.

Albert Stegemann,
Ringe / Berlin
seit 2013 Mitglied
des Deutschen Bundestages



Ein Besuch im Diakonie-Zentrum der Reformierten Kirche der Karpato-Ukraine

Information zur Lage unserer Geschwister in der Ukraine

Im Rahmen einer Reise einer kleinen Delegation des Diakonie-Ausschusses der Reformierten Kirche hatte ich Mitte Mai Gelegenheit u.a. das Diakonie-Zentrum in Beregszasz/Ukraine zu besuchen. Einrichtungen und Projekte dieser Kirche und deren Diakonie-Zentrum haben wir in den vergangenen Jahren bereits unterstützt, u.a. das Mutter-Kind-Heim, die ambulante häusliche Pflege.

Wir haben uns über die dortige aktuelle Situation informiert und gemeinsam mit unseren Partnern überlegt und im Dialog geprüft, welche Hilfen notwendig und hilfreich sein können und was wir als Diakonie der reformierten und altreformierten Kirche leisten können.

Hintergrund

Der Reformierten Kirche der Karpato-Ukraine gehören etwa 75 000 Menschen an. Die Mitglieder gehören überwiegend zur ungarischstämmigen Minderheit in der Ukraine.

Durch den russischen Angriffskrieg haben sich in den letzten Jahren viele, insbesondere junge Männer und junge Familien, nach Ungarn oder in andere westliche Länder abgesetzt, schätzungsweise etwa 20 bis 30 Prozent der Mitglieder.

Durch den Krieg sind viele Familien zerrissen. Zurück bleiben die alten Leute, teilweise mit ihren Enkelkindern. Die Kirchenbänke haben sich geleert!

Trotzdem ist man nach Aussage von Bischof Sandor Zan Fabian dankbar, dass die Pastoren und die meisten Mitarbeiter geblieben sind und mit großem Engagement und Verantwortung ihren Dienst ausfüllen.

Zur Situation

Die Stadt Beregszasz mit ungefähr 24 000 Einwohnern liegt im Westen der Ukraine, nahe der ukrainisch-ungarischen Grenze, etwa 900 Kilometer vom aktuellen Kriegsgeschehen entfernt.

Doch auch hier sind die Folgen der kriegerischen Auseinandersetzung in vielen Lebensbereichen zu spüren, auch wenn aktuell die konkreten Gefahren durch Bomben, Raketen usw. nicht so präsent sind.

Als wir durch die Straßen der Stadt Beregszasz fahren, zeigte sich uns fast ein normales Alltagsleben. Die Menschen gingen einkaufen oder ihrer Arbeit nach, wandelten und spazierten in den Grünanlagen. Mütter schoben den Kinderwagen mit ihrem Baby durch die Straßen. Bei sonnigem Wetter ein fast friedliches Bild.

Die nicht so offensichtliche Seite des Alltags wurde uns von unseren Gastgebern, von dem Kurator des Diakonie-Zentrums, Bela Nagy, gezeigt und geschildert:

- Der tägliche Bedarf an Unterstützung, für eine große Anzahl an Personen und Einrichtungen durch die diakonische Bäckerei und die Suppenküche, ist groß.
- Die kriegsbedingte Inflation trifft besonders die ärmere Bevölkerung.
- Die Unterstützung von älteren, kranken, alleinlebenden Menschen, die ihren Alltag ohne ihre teilweise nach Ungarn oder in andere westliche Länder geflüchteten Kinder und Enkel, bestreiten und meistern müssen, ist eine große Herausforderung. Sie leben in sehr bescheidenen, einfachen Wohnungen oder in alten Häusern. Sie brauchen Unterstützung durch Lebensmittelgaben und durch finanzielle Hilfen für den Kauf von Medikamenten.
- Junge Männer im wehrfähigen Alter verstecken sich seit mehr als zwei Jahren, um sich dem Fronteinsatz zu entziehen. Was das auf Sicht für sie noch für rechtliche, juristische Folgen und Konsequenzen hat, ist noch nicht absehbar. Was es mit ihrer Psyche macht, ist ebenso nicht absehbar.

In vielen Fällen ist es auch für die Kirche und das Diakonie-Zentrum eine juristische Gratwanderung und eine mit viel Fingerspitzengefühl kreative Auslegung der Gesetze und Verordnungen erforderlich. Bischof Sandor Zan Fabian schilderte uns eindrücklich seine Nöte in der Ausübung und in der Verantwortung seines Amtes.

Auch materiell gibt es Sorgen, was die Ausstattung des Diakonie-Zentrums angeht. Da wird ein gespendeter Krankentransporter oder ein Feuerwehrfahrzeug plötzlich für den Fronteinsatz konfisziert.

Weil es der Bäcker der diakonischen Bäckerei, im wehrfähigen Alter, nach mehr als zwei Jahren psychisch nicht mehr verkraftet, sich tagsüber zu Hause zu verstecken, wird er nachts von Mitarbeitern des Diakonie-Zentrums mit dem Auto abgeholt – zehn Minuten Fahrt; Angst angehalten und aufgegriffen und an die Front geschickt zu werden. Das hält er nicht mehr aus und will seinen Dienst beenden.

Die Schlinge der Einberufungen zum Militär zieht sich unaufhaltsam immer enger zusammen. Aufgriffe auf der Straße oder „Hausbesuche“ sind an der Tagesordnung.

Die Liste der Sorgen und Nöte ist lang und ein Ende der Bedrängnis ist nicht absehbar.

Was leistet das Diakonie-Zentrum?

- Die Bäckerei backt täglich bis zu 600 Brote.
- Die Suppenküche bereitet hunderte Mahlzeiten (Eintöpfe) in Gläsern vor.



Gesprächsrunde mit dem Bischof Sandor Zan Fabian (Mitte)



Verteilung der Brote und Suppen in der Stadt

- Beides wird in der Stadt, an festgelegten Orten, an Bedürftige verteilt.
- Versorgung älterer, alleinlebender Menschen mit Lebensmitteln, Medikamenten und durch finanzielle Unterstützungen.
- Humanitäre Hilfen und Lebensmittelspenden in den direkt vom Krieg betroffenen Gebieten.
- Darüber hinaus Versorgung der eigenen Einrichtungen, die auf dem kir-

cheneigenen Gelände errichtet wurden: Altenheim, Heim für Demenzerkrankte, Mutter-Kind-Heim.

- Betrieb einer kleinen „Farm“ mit Hühnern, Ziegen, Schweinen, Kühen und zwei Pferden, sowie der Anbau verschiedener Gemüsesorten und Feldfrüchte (teilweise im Gewächshausstunnel) zur Versorgung der eigenen Küchen und der sozialen Suppenküche.

Es ist beeindruckend zu sehen, was hier geleistet wird!

Für die Kirche und das Diakonie-Zentrum gilt der Grundsatz:

„Das biblische Gebot der Solidarität und der Nächstenliebe kennt keine Grenzen, ist voraussetzungslos und bezieht sich auf jeden Menschen.“

Was können wir tun?

- Unser **diesjähriges Diakonie-Jahresprojekt**, das wir gemeinsam mit der reformierten Kirche durchführen, kräftig

unterstützen. Das Ergebnis kommt dem Diakonie-Zentrum zu Gute!

- Bei Familienfeiern oder sonstigen Jubiläen und Gelegenheiten können wir für diese Einrichtung sammeln.
- Aber unsere Geschwister in der Ukraine haben uns ebenso deutlich gezeigt, wie wichtig für sie die geschwisterliche Verbundenheit und Solidarität ist! **Wie wichtig für sie unsere betende Begleitung und unsere Fürbitten sind!**
- Wir können und sollten auch in unserem Umfeld, im persönlichen, im sozialen und politischen Umfeld, für den Frieden werben.

Bitten wir Gott um seinen Segen für alle Bemühungen, die dem Frieden Wege und Raum verschaffen. Bitten wir Gott, dass er uns die Kraft, den Mut und die Zuversicht schenkt, diese Wege mutig zu beschreiten.

Bad Bentheim, im Juni 2024

Albertus Lenderink

freiTöne-Ausgaben wieder erhältlich

Das Liederbuch freiTöne, mit mehr als 200 Gesängen, entstand für den Reformationssommer 2017 als gemeinsames Liederbuch vom Deutschem Evangelischen Kirchentag und der Evangelischen Kirche in Deutschland.

Es bietet Lieder aus allen Teilen der Welt und für alle Lebenslagen, Lieder der Sehnsucht und der Hoffnung, Lieder des Schmerzes und des Trostes, politische

Gesänge und spirituelle Lieder: Klage und Bitte, Zuspruch und Bekenntnis, Lob und Dank.

2018 hat die Ev.-lutherische Landeskirche Hannovers die freiTöne als Beiheft zum Evangelischen Gesangbuch eingeführt. Um die Gesänge instrumental gut zu begleiten, entstand ein Tastenbegleitheft mit dem Ziel, besonders das Klavier als Begleitinstrument einzusetzen. Viele

Sätze sind auch für die Orgel geeignet. Ein Bläserbegleitheft ist erschienen, das zu fast allen der 202 freiTöne-Lieder einen Begleitsatz plus eine Intonation oder Intro enthält, bei den EG-Liedern darin wird auf das Posaunen-Choralbuch zum EG verwiesen.

Die Neuauflagen sind allesamt im Strube-Verlag erhältlich und sehr zu empfehlen.

Gerrit Dams, Neuenhaus

Voten für vollständigen Reimpsalter im neuen Gesangbuch

**Anmerkung zu dem Bericht von Pastorin Steffi Sander
„Die Psalmen – ein reicher Schatz“ (Grenzboten, 30. Juni 2024, Seite 42)**

Mit großem Interesse habe ich den Artikel von Pastorin Sander gelesen.

In der Einführung zu den Psalmen wird im jetzigen Evangelischen Gesangbuch (EG) die Bedeutung des Psalters unterstrichen: „Das Singen des Reimpsalters ist bis heute lebendig. Dem Psalter im EG sind die Genfer Melodien vorgegeben.“

Es haben im Laufe der Zeit einige Psalmen einen Platz im „Stammteil“ erhalten, so dass sie auch in Kirchen gesungen werden, die nicht in der reformierten Tradi-

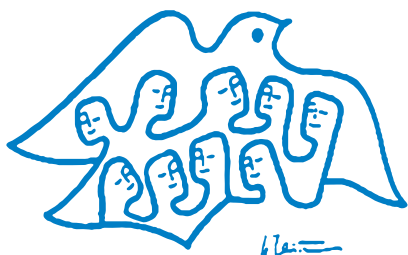
tion stehen und vorab alle 150 Psalmen aufgenommen haben. Zudem enthält der Landeskirchliche Liederteil etwa 25 Psalmen.

Wie wichtig Psalmen werden können, ist mir derzeit bei den Reimpsalmen 3A, 3B, 54, 82, 83 und 85 bewusst geworden, ob ich sie singe, lese oder bete. Sie haben an Aktualität nichts eingebüßt. Als Organist liebe ich die Genfer Melodien und spiele gerne die Goudimel-Sätze.

Inzwischen wird ein neues Gesangbuch vorbereitet, das im Jahre 2028 erscheinen

soll. Ich möchte die Gesamtsynode der Ev.-reformierten Kirche und die Synode der Ev.-altreformierten Kirchen bitten, sich für einen vollständigen Reimpsalter auch im neuen Gesangbuch einzusetzen und über den Stand der Vorbereitungen zu informieren. Das niederländische „Liedboek“ aus dem Jahre 2013 ist ein gutes Beispiel, wie auch die Psalmen in einem neu herausgegebenen Gesangbuch ihren Platz finden. Zu bedenken gilt auch: Der Psalter ist ein Erbe Calvins.

Gerrit Dams, Neuenhaus



EVANGELISCH-
ALTREFORMIERTER
FRAUENBUND
GRAFSCHAFT BENTHEIM
UND OSTFRIESLAND

„Die Sprache der Rosen“

Frühstückstreffen des Frauenbunds in Hoogstede

Am Samstag, dem 8. Juni, folgten etwa 80 Frauen der Einladung des Frauenbunds zu einem Frühstück in Hoogstede. Dort hatten einige fleißige Frauen der Gemeinde bereits ein leckeres Frühstücksbuffet vorbereitet. Dafür danken wir an dieser Stelle noch einmal herzlich!

Nach Begrüßung, Andacht (Matthäus 8), Gebet und dem gemeinsamen Lied „Wenn das Brot, das wir teilen, wie Rosen blüht“ durfte nun am Buffet „das Brot geteilt“ werden. Wir konnten uns stärken und in geselliger Runde alles genießen.

Nach dem Frühstück und einer Zeit für Austausch und Gespräche folgte ein besinnlicher Teil. Das Frauenbundteam hatte zum Thema „Die Sprache der Rosen“ eine Präsentation mit Bildern und Texten vorbereitet.

Die Rose als „Königin der Blumen“

Die Rose löst wie kaum eine andere Blume Bewunderung aus. Sie bezaubert durch ihren Duft und ihre wunderbaren Blüten. Wenn Menschen einander etwas Besonderes sagen möchten, dann lassen sie oft Blumen sprechen. Rosen zu verschenken oder geschenkt zu bekommen, das hat immer etwas mit besonderer Wertschätzung und Sympathie, oft auch mit Liebe zu tun.

In vielen Situationen des menschlichen Lebens sind Rosen ein Ausdruck für Gefühle wie Liebe, Freude, Dank, Verehrung oder Trauer.

Die Rose als die „Königin der Blumen“ bewegt und inspiriert die Menschheit schon seit der Antike. In Religion, Literatur, Kunst und Kultur ist sie Symbol, Zeichen und Sprache für die unterschiedlichsten Inhalte. Auch im Blick auf unser eigenes Leben und unseren Glauben können wir uns durch Rosen inspirieren lassen.

Die Rose als Sinnbild für unser Leben

Als Menschen sind wir in vielfacher Hinsicht den Rosen gleich. Wie Rosen in ganz unterschiedlichen Farben blühen, so „blüht“ auch jedes Menschenleben in seiner ganz eigenen „Farbe“. Wie die Rosen, so sind auch wir Menschen Originale, einmalig, von Gott erschaffen und geliebt. Wie die Blütenblätter einer Rose sich langsam öffnen, wenn sie Wasser, Sonne und Wärme bekommen, so kann sich auch mein Leben entfalten, wenn ich mich öffne für meine Umwelt, für meine Mitmenschen, für neue Gedanken und Inspiration.

Wie eine Rose ihren Duft verströmt, so kann ein Mensch etwas abgeben, für andere leuchten, anderen etwas von sich schenken: Liebe und Zuwendung, Aufmerksamkeit und Hilfe.

Zugleich erinnert die Rose uns auch an die *Vergänglichkeit des Lebens*. Schönheit und Duft der Blüten sind oft schnell



dahin. Sie welken und lassen ihre Blätter fallen.

Doch Jesus ermuntert uns und spricht: „Wenn Gott schon bei den kurzlebigen Blumen so viel Schönheit investiert, wieviel mehr dann bei uns Menschen.“ (Matthäus 8). Im Blick auf die Blumen stärkt er so in uns Glauben, Zuversicht und Gottvertrauen.

Ein Rosenstrauch, der grüne Blätter trägt und Knospen treibt, die sich zu prächtigen Blüten entfalten, ist im Grunde nichts anderes als ein dürrtätiger Dornenstrauch. Er bringt beides hervor: *Dornen und Rosen*.



Auch in unserem Leben gibt es Dornen. Was uns belastet, worauf wir verzichten müssen, was uns verletzt, das sind die Dornen unseres Lebens. Doch wir dürfen sie annehmen und im Vertrauen auf Gottes Wort und seine Kraft hoffen, dass Gott aus den Dornen des Lebens immer wieder neue Blüten herauswachsen lässt.

Wenn die Rose schön blühen soll, braucht der Rosenstock gute **Wurzeln und Nahrung**. Jede Rosenblüte wächst und blüht auf einem Stiel, der fest ist, mit Blättern, die sie nähren, und Blütenblättern, die sie schützen.

Wir fragen: Was sind unsere Wurzeln und unsere Quellen im Leben? Was gibt uns Halt und Nahrung? In vielen Situationen unseres Lebens brauchen wir einen Anker. Durch Zusammenhalt, durch Zuspruch und Trost durch Gottes Wort können wir, wie die Rose am Stiel, Schutz, Halt und Geborgenheit erfahren.

Nach dem gemeinsamen Lied „Es ist ein Ros' entsprungen“ wird in einem zweiten Teil der Ausführungen der vielfältige Gebrauch der Rose als Symbolpflanze an einigen ausgewählten Beispielen aus dem christlichen Kontext dargestellt.

Die Rose als Symbol in der christlichen Tradition

Obwohl die Rose in der Bibel nur am Rande erwähnt wird (Hohelied 2,2 // Jesus Sirach 24, 14 // 39, 13), wird sie dennoch in der christlichen Tradition zu einer Symbolpflanze mit vielfältigen Bedeutungen: als Blume des Paradieses, als Urbild der Liebe, als Symbol für Lebensfreude, Schöpfungskraft, für Schönheit und Reinheit sowie als Zeichen des Widerstandes.

In der katholischen Tradition gilt die Rose als typische **Marienblume** und symbolisiert die Reinheit und Unschuld der Gottesmutter. Maria wird als Rose verehrt, so auch viele andere heilige Frauen. Auch in der Passion Jesu sah man Verbindungen zur Rose.

In dem Weihnachtslied „Es ist ein Ros' entsprungen“ wird Christus selbst zur Rose. In Anlehnung an Jesaja 11 wird in dem Lied aus dem Wort „Reis“ in dichterischer Freiheit das Wort „Ros“. Nach katholischem Verständnis ist Maria der Rosenstock, der aus der Wurzel Jesse wächst, und die Blüte, nämlich Jesus, hervorbringt.

In der protestantischen Version (*Michael Praetorius*) ist Jesus selbst das Blümlein,

die Rose, die aus dem Stamm Isaais wächst, die „mitten im kalten Winter“ wächst und blüht. In Kälte und Dunkelheit kommt das Jesuskind zu uns – wie eine zarte Blume – und erzählt von Gottes neuem Anfang mit den Menschen, von Hoffnung und Frieden.

Katholische Christen beten den **Rosenkranz**, das wiederholende Sprechen von Gebeten mit einer Zählkette. Die Bezeichnung „Rosenkranz“ ist abgeleitet von dem lateinischen Wort „rosarium“, übersetzt „Rosengarten“. Im Mittelalter war es üblich, Marienfiguren einen Rosenkranz umzulegen. Nach einer Legende wurde ein Marienverehrer eines Tages durch eine Erscheinung belehrt, dass es einen Rosenkranz gebe, der Maria noch mehr erfreuen würde, nämlich das wiederholende Beten des Ave Maria. Diese Gebete würden in der Hand der Gottesmutter zu Rosen. Die Gebete, so sagt die Legende, wandeln sich in Kostbares – so kostbar wie Rosen sind.

Eine **Legende** aus dem Leben der **Elisabeth von Thüringen** weist in eine ähnliche Richtung. Während ihres kurzen Lebens kümmerte sie sich viel um Arme und Kranke. Bereits vier Jahre nach ihrem Tod wurde sie heiliggesprochen. Ihr Mann, der ihre Großzügigkeit nicht immer schätzte, fragte sie eines Tages nach dem Inhalt ihrer Schürze, die voller Brot für die Bedürftigen war. „Blumen“, antwortete Elisabeth. Er schaute nach und fand nur Rosen. Das Brot, das sie teilen will, wird durch ein Wunder zu Rosen – und hinter diesen Rosen leuchtet Gottes Güte auf.

Die „Lutherrose“ als Symbol der Ev.-lutherischen Kirchen

Zur Zeit Martin Luthers diente die Lutherrose als Siegel für seinen Briefverkehr.

Sie stellt eine wunderbare Zusammenfassung der Theologie des Reformators dar und dient heute als Symbol der Ev.-lutherischen Kirchen. Martin Luther hat in einem Brief die Symbolik des Siegels selbst erklärt.

Die Mitte der Rose bildet ein schwarzes Kreuz, eine Erinnerung an das Kreuz Jesu.

Das rote Herz, rot wie das Blut, ist ein Zeichen, dass Jesus Christus uns Menschen liebt. Die weiße Rose, weiß wie ein Engel, die Farbe der Freude und des Glücks, weist hin auf den Glauben an

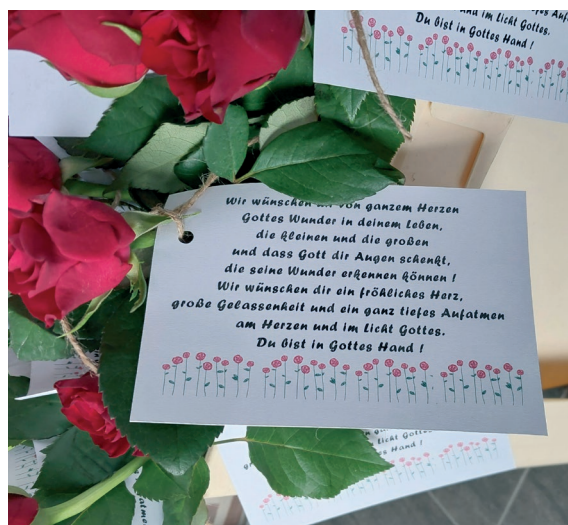


Jesus, der Freude, Frieden und Trost schenkt. Die grünen Felder zwischen den weißen Rosenblättern deuten die Erde an, auf der wir leben.

Das blaue Feld verweist uns auf den Himmel und sagt uns: Wir sind ein Teil der Welt in Gottes Hand und hoffen auf eine Zukunft bei Gott. Mit einem goldenen Ring ist alles umschlossen. Gold ist ein kostbares Metall und sagt uns: Wir sind Gott wichtig. Ein Ring hat keinen Anfang und kein Ende. So hört auch Gottes Liebe zu den Menschen in Ewigkeit nicht auf.

Zum Abschluss des Frühstückstreffens folgten einige Mitteilungen, Dankesworte an Organistin und Küsterteam, ein Gebet und ein gemeinsames Segenslied.

Alle Teilnehmerinnen erhielten als Abschiedsgruß eine Rose mit einem Segensspruch.



Die Kollekte – bestimmt für das Jahresprojekt 2023 für Kirchen in Syrien und im Libanon – erbrachte einen Betrag von 750 Euro. Herzlichen Dank für alle Gaben!

Siegfriede Verwold, Bad Bentheim

Synode wählt neues Moderamen

Am 5. Juni 2024 hat sich die Ev.-altreformierte Synode zu ihrer Frühjahrssitzung in Nordhorn getroffen. Da eine neue sechsjährige Arbeitsperiode ansteht, sind zahlreiche neue VertreterInnen aus den Gemeinden anwesend. Für die einladende Gemeinde Nordhorn hält Pastorin Saskia Klompmaker eine Andacht zur Jahreslosung 2024 in Form eines Poetry Slams (siehe Grenzbote Juni 2024). Der Vorsitzende Lothar Heetderks begrüßt alle Mitwirkenden, die neuen Vertreter werden auf die kirchlichen Ordnungen verpflichtet.

Der Bericht des **Moderamens** nennt markante Punkte und Ereignisse aus den vergangenen sechs Jahren. Erfreulicherweise konnten auch die Vakanzstellen in Campen/Emden und in Wuppertal inzwischen besetzt werden. Der Kirchenrat der Gemeinde Emlichheim hat mitgeteilt, dass Hendrik Vennegeerts die Ausbildung zum Prediger im Ehrenamt aufnehmen wird.

Aus den Ausschüssen

Der Ausschuss für **Gemeindeaufbau und Öffentlichkeitsarbeit** hat sich u.a. mit der Frage befasst, wie bei zunehmenden Vakanzstellen die Vakanzdienste besetzt werden können. Er schlägt vor, abhängig von der Zahl der aktiven Pastorinnen und Pastoren die Zahl der Vakanzdienste zu begrenzen. Nach einem regen Austausch soll der Ausschuss die Frage weiter beraten und der nächsten Synode einen Vorschlag unterbreiten.

Außerdem regt der Ausschuss an, im Rahmen der Teilnahme am Deutschen Evangelischen Kirchentag eine engere

Zusammenarbeit mit dem „Reformierten Zentrum“ zu suchen. Daraus ergibt sich der Beschluss:

Neben einem eigenen Stand beim Markt der Möglichkeiten soll eine Mitwirkung beim „Reformierten Zentrum“ erfolgen.

Der **Ausschuss für Mission und Ökumene** berichtet über den Stand der Dinge im Hinblick auf den Besuch einer sechsköpfigen Delegation aus Sumba, die vom 30. August bis 15. September im Bereich unserer Gemeinden zu Gast sein soll. Es soll zahlreiche Begegnungsmöglichkeiten in den Gemeinden geben, in den Gottesdiensten der Gemeinden sollen Gäste zu Wort kommen. Auch werden sie am Frauenbundtreffen (am 7. September in Emlichheim) und am ostfriesischen Gemeindetag (am 8. September in Veenhusen) teilnehmen. Die Gemeinden werden gebeten, im Zusammenhang mit dem Besuch eine Kollekte für ein Projekt auf Sumba zu halten.

Die Apostolische Gemeinschaft, die seit Jahren Gastmitglied in der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in Deutschland ist, hat die Vollmitgliedschaft beantragt. Dagegen gibt es keine Bedenken, sodass der Beschluss ergeht:

Die Synode befürwortet die Aufnahme der Apostolischen Gemeinschaft als Vollmitglied in der ACK.

Der **Diakonieausschuss** weist auf die nächste Diakonische Tagung am 29. August um 18.30 Uhr in Veldhausen hin zum Thema „Hospiz“, an der Diakone aus den Gemeinden sowie Interessierte herzlich eingeladen sind.

Der Ausschuss **Kirche und Theologie** hat sich weiterhin intensiv mit der Frage der künftigen pastoralen Versorgung befasst. Angesichts von geringem bzw. fehlendem Nachwuchs ist es eine drängende Frage, wie in Zukunft eine gute Betreuung der Gemeinden gewährleistet werden kann. Sehr wichtig ist es, die Gemeinden und Kirchenräte mitzunehmen und gemeinsam nach Möglichkeiten zu suchen. Dazu soll im Herbst ein Amtsträgertreffen stattfinden. Beschlossen wird:

1. Die Synode beauftragt den Ausschuss für Kirche und Theologie, ein zweites Amtsträgertreffen in 2024 auszurichten, mit dem Ziel, strukturell die pastorale Versorgung der Gemeinden für die Zukunft weiter zu sichten und zu sichern.
2. Die Synode beauftragt den Ausschuss für Kirche und Theologie, mit den Pastorinnen und Pastoren die Frage zu erörtern, was für sie wichtig ist, um mit Engagement und Freude ihren Dienst auszuüben.
3. Die Kirchenräte werden beauftragt sich mit den o.g. Fragen eingehend zu beschäftigen.

Der Ausschuss für **Kinder und Jugendarbeit** teilt mit, dass eine Besetzung der vakanten Jugendreferentenstellen bisher leider noch nicht gelungen ist. Es soll eine erneute Ausschreibung vorgenommen werden. Für das Jugendbüro in Veldhausen ist eine neue Kraft für den Bereich „Ausleihe von Material“ gefunden worden.

Der **Verwaltungs- und Planungsausschuss** (VPA) geht in seinem Bericht auf einige finanzielle Angelegenheiten ein. U.a. weist er darauf hin, dass die Lohnfortzahlung im Krankheitsfall für Pastoren im Angestelltenverhältnis geregelt werden muss. Angestellte Pastoren sollen nicht schlechter gestellt sein als die Pastoren im (älteren) Dienstverhältnis.

1. Die Synode beschließt die Lohnfortzahlung für angestellte Pastoren/Pastorinnen ab Beginn der Dienstunfähigkeit für die Dauer von längstens 12 Monate. Dies gilt auch für bereits bestehende Dienstverhältnisse.
2. Die Synode beschließt den Muster-Dienstvertrag wie folgt zu ergänzen:
 - (4) Vergütung, Sonderzahlung, Lohnfortzahlung
 - (3) Im Falle einer ärztlich festgestellten Dienstunfähigkeit wird das Gehalt für die Dauer von längstens 12 Monaten



Das neue Moderamen (von links): Egbert Kolthoff, Annegret Lambers, Gerold Klompmaker und Hermann Teunis



ab Beginn der Dienstunfähigkeit unter Anrechnung des gezahlten Brutto-Krankengeldes weitergezahlt. Leistungsbescheide der Krankenkasse sind jeweils zeitnah an den Arbeitgeber weiterzuleiten.

In den letzten Jahren ist die Bedeutung der Ausgleichskasse deutlich geringer geworden. Darüber werden nur noch die Zahlungen des Kinderzuschlags abgewickelt. Aus diesem Grund soll diese Kasse aufgelöst werden und die Zahlungen aus der Synodekasse erfolgen.

1. Die Synode beschließt die Auflösung der Ausgleichskasse zum 31. Dezember 2024. Hildegard Vette wird für ihren langjährigen Dienst als Kassensführerin herzlich bedankt.
2. Das per 31. Dezember 2024 bestehende Bankguthaben wird an die Synodekasse abgeführt. Ab 1. Januar 2025

werden die Zahlungen an bzw. aus der bisherigen Ausgleichskasse über die Synodekasse abgewickelt.

Neues Moderamen nimmt Arbeit auf – Neubesetzung der Ausschüsse

Gegen Ende der Versammlung steht die **Wahl des neuen Moderamens** an, das ab dem Tag nach der Synode seine Tätigkeit aufnehmen wird.

Als Vorsitzender wird Pastor Gerold Klompemaker aus Bad Bentheim gewählt. Schriftführer wird Egbert Kolthoff aus Bunde, als Beisitzerin wird Annegret Lambers aus Veldhausen gewählt. Als Synodesekretär wird Pastor Hermann Teunis in seiner Aufgabe bestätigt. Dieses Moderamen wird für die nächsten sechs Jahre die Leitung der Synode übernehmen.

Als nächste Aufgabe steht die Neubesetzung der Ausschüsse der Synode an. Bis zum 15. August sollen die bisherigen Ausschüsse klären, wer für eine Weiterarbeit zur Verfügung steht. Außerdem sollen die Kirchenräte bis zu diesem Termin Vorschläge für die Neubesetzung abgeben. Vorgeschlagene müssen dabei vorher ihr Einverständnis erklärt haben. Die neuen Ausschüsse werden auf der Herbstsynode ernannt und nehmen Anfang 2025 ihre Arbeit auf.

Als Termin für die nächste Synode wird festgelegt: **Mittwoch, 6. November 2024** ab 9.00 Uhr in Nordhorn. Eingaben sollen bis zum 6. September 2024 an den Sekretär Hermann Teunis geschickt werden.

Hermann Teunis, Hoogstede



Besuch aus Sumba

Vom 30. August bis zum 16. September sind sechs Gäste unserer Partnerkirche auf Sumba (Indonesien) zu Gast in unseren Gemeinden: Marlin Lomi und Yakub Malo Billi vom Synodemoderamen der Gereja Kristen Sumba (GKS), Irene Umbu Lolo und Herlina Ratu Kenya von der recht aktiven Frauenorganisation „Peruati“ sowie Arniyati Dangga Mesa und Gianni Amelya Gah als Dozentin bzw. Studentin der Theologischen Universität in Lewa (STT).

Ein Team aus fast allen Gemeinden bereitet derzeit das Programm vor. Dieses Besuchsprogramm berücksichtigt lokale Besonderheiten wie die Burg in Bad

Bentheim, das Dollartmuseum bei Bunde oder den Bronzezeitofen in Uelsen.

Einige Themen stehen im Mittelpunkt wie „häusliche Gewalt“ (Hobbit, Nordhorn), Jugendhilfe (Eylarduswerk Gildehaus) oder Seniorenheim und Tagesbetreuung (Weener und Bunde), ebenso natürlich das Sozialcafé Lichtblick in Emden. Besuche von Schule und Kindergarten (Wilsum), Biolandwirtschaft (Bunde) und Mülldeponie (Wilsum) stehen ebenso auf dem Programm wie ein Ausflug nach Wuppertal, das Thema Ökumene im Kloster Frenswegen oder die Biogas- und Kläranlage in Emlichheim.

Im Mittelpunkt stehen sollen aber Begegnungen in den Gemeinden. Hoogstede lädt die Gäste z.B. zum Kloatscheeten und zum Gemeindefest ein, in Veldhausen wird gegrillt und Uelsen plant einen gemütlichen Abend. Außerdem werden die Gäste in allen Grafschafter Gemeinden an Gottesdiensten teilnehmen, in Ostfriesland am Gemeindefest in Veenhusen und am 7. September sind sie beim Frauenbundtreffen in Emlichheim dabei. Daneben gibt es Gelegenheiten zum Stadtbummel in Nordhorn oder Leer und genügend Freizeit für spontane Unternehmungen und Begegnungen.

Fritz Baarlink, Veldhausen

Turmbau zu Babel

Gemeindemusical ein voller Erfolg

Eine Idee dahergespunnen, bei einer Gemeindeperspektiventwicklung 2023: ein Musical mit der ganzen Gemeinde, nicht nur mit Kindern, wie es sonst üblich ist ... Einige waren sofort Feuer und Flamme, und so fanden sich schnell viele kreative, musikalische Köpfe zusammen und planten, wie man diese Idee in die Tat umsetzen könnte. Anfang 2024 starteten dann die Proben: Sprechtexte für Jugendliche und Kinder, ein Kinderchor, ein Erwachsenen-Chor, ein Technik-Team, ein Deko-Team ... mit viel Aufwand wurde für die Aufführung gearbeitet.

Premiere beim Gemeindefest

Kurz vor den Ferien war es dann bei unserem Gemeindefest so weit und das

Musical feierte seine Premiere. Die Musical-DarstellerInnen inszenierten die Geschichte des Turmbaus zu Babel, wie sie auch heute noch aktuell ist: Menschen reden, doch sie verstehen sich nicht oder hören gar nicht erst hin; sie vergessen, welche Geschichte Gott mit ihnen geschrieben hat, und so wollen sie hoch hinaus, wollen etwas bauen was bleibt, und alle Gegenstimmen werden ignoriert. „Wir bauen einen Turm, wir bauen einen Turm...“ dröhnen die Stimmen der Jugendlichen immer wieder im Kirchraum, obwohl die Kinder mit ganzem Herzen Gottes Güte besingen.

Alle DarstellerInnen – jung und alt – nahmen die ZuschauerInnen auf eine ganz besondere Art mit hinein in das Ge-

schehen. Neben dem Zuhören war auch die ganze Gemeinde mit einbezogen, wenn es um Gesänge ging, beim Klatschen, beim Jubeln. Nach knapp 45 Minuten war dann klar: Das war ein voller Erfolg! Nicht nur eine vage Idee, sondern ein tolles Projekt, an dem alle viel Freude hatten, nicht zuletzt auch die ZuhörerInnen am 16. Juni.

Aufführung bei der „Langen Nacht der Kirchen“ in Nordhorn

Und weil einmal keinmal ist, wird das Musical erneut aufgeführt, und zwar im Rahmen der „Langen Nacht der Kirchen“ in Nordhorn am 30. August um 18 Uhr in der altreformierten Kirche Nordhorn. Wer staunen, singen und eine besondere Geschichte erleben möchte, ist herzlich eingeladen an diesem Abend dabei zu sein!

Saskia Klompmaker, Nordhorn



Bunde – „Woche der Begegnung – Gemeinde mit allen“

Im Herbst 2022 führte die altreformierte Gemeinde eine Perspektiventwicklung durch, die im vergangenen Jahr schon mehrere Veränderungen angestoßen hat.

Während der Perspektiventwicklungsveranstaltung kam damals auch der Vorschlag, einmal eine „Woche der Begegnung“ unter dem Aspekt „Gemeinde mit allen“ durchzuführen. Nach Wochen und Monaten der Planung wird diese Begegnungswoche nun vom Montag, 12. August bis zum Sonntag, 18. August stattfinden. In den Mitteilungen heißt es dazu: „Ein wesentliches Anliegen ist es, mit diesem Veranstaltungsangebot auch den Gemeindegliedern, die sich nicht mehr aktiv am Gemeindeleben

beteiligen, den Weg zurück in die Gemeinde zu erleichtern. Dabei sind alle Gemeindeglieder aufgerufen, dieses Anliegen nach Kräften zu unterstützen.“

Geplant sind eine Männer-Fahrradtour, ein Bingo- und Spielenachmittag für Jung und Alt, ein Frühstück für Alle, eine Lesung mit Musik mit Berend Wilbers, ein Kinoabend (Philipp Mickenbecker – Real Life Guys) mit Nachbesprechung, ein Konzert mit „All colours“ aus Bad Bentheim und ein Flohmarkt. Den Abschluss bildet der Gottesdienst am Sonntag mit der Aufführung des Mini-Musicals „Und er rennt...“ der Kindergottesdienstkinder. Die Woche der Begegnung klingt danach mit einem großen Gemeindegillen aus. (jv)

Evangelische Kirche in Indonesien bekennt sich zum konsequenten Umweltschutz

HKBP-Kirche lehnt Regierungsangebot über Bergbaulizenz ab

Die größte evangelische Kirche Indonesiens, Huria Kristen Batak Protestan (HKBP), lehnt das Angebot der Regierung des scheidenden Präsidenten der Republik Indonesien, Joko Widodo, über die Nutzung einer Bergbaulizenz ab. In einem Schreiben erklärt der Leiter der evangelischen Batak-Kirche, Ephorus Dr. Robinson Butarbutar, dass seine Kirche sich nicht an der zerstörerischen Ausbeutung der Natur zum Zwecke der Gewinnmaximierung beteiligen werde. Vielmehr sehe er den Auftrag seiner Kirche darin, die Umwelt zu schützen und sich für die Interessen der geschädigten Menschen einzusetzen.

Kirche nimmt finanzielle Einbußen in Kauf

Der Verzicht der HKBP-Kirche auf die Inanspruchnahme der angebotenen Bergbaulizenz ist vor dem Hintergrund zu sehen, dass die Kirchen in Indonesien nicht steuerfinanziert, sondern auf zumeist wirtschaftliche Einnahmequellen angewiesen sind. Für die Kirche im indonesischen Nordsumatra, die zur Vereinten Evangelischen Mission (VEM) gehört, ist dieses Umweltengagement deshalb kein Lippenbekenntnis, sondern geht mit finanziellen Einbußen einher.

„Die HKBP-Kirche als Mitglied der VEM hat ihre prophetische Stimme erhoh-

ben, indem sie sich weigert, die angebotene Bergbaulizenz zu nutzen und Minen zu betreiben, die die Umwelt zerstören und benachteiligte Menschen schaden können. Wir in der VEM unterstützen die Entscheidung der HKBP durch Ephorus Dr. Robinson Butarbutar, da wir glauben, dass es die Mission Gottes ist, die Erde vor allen Formen menschlicher Gier, hier insbesondere durch die Bergbauindustrie, zu beschützen und nach Gerechtigkeit und Frieden zu streben, anstatt sich selbst zu bereichern“, so Pfarrer Dr. Andar Parliandungan, Generalsekretär der VEM.

Umweltbekenntnis der HKBP-Kirche von 1996

In seiner schriftlichen Ausführung bezieht sich der leitende indonesische Theologe auf das Umweltbekenntnis seiner Kirche aus dem Jahr 1996, in dem es unter anderem wie folgt heißt: „Wir bekennen, dass der Mensch dafür verantwortlich ist, Gottes Schöpfung zu achten und zu pfle-

gen, damit sie aufgeht, gesund bleibt und gedeihen kann. Wir lehnen zerstörerische Maßnahmen wie das Abholzen von Wäldern und das Fällen von Bäumen ab. Wir lehnen alle Aktivitäten ab, die Wasser und Luft verschmutzen, zum Beispiel durch Industrieabfälle.“

Das Schreiben weist außerdem darauf hin, dass der industrielle Abbau von Rohstoffen nachweislich als eine der Hauptursachen für die Umweltzerstörung und Klimaerwärmung gilt. Ephorus Butarbutar fordert deshalb ein technologisches Umdenken, um umweltverträglichere Technologien auf der Grundlage von Sonnen- und Windenergie zu entwickeln und einzusetzen. Darüber hinaus ermahnt er die Regierung, gegen Bergbauunternehmen vorzugehen, die ihre Minen nicht mit derartigen umweltverträglichen Technologien betreiben.

Bergbauindustrie in Indonesien verursacht Konflikte und Probleme

Der südostasiatische Inselstaat ist reich an weltweit begehrten Rohstoffen wie Nickel, Gold, Kupfer, Bauxit und Zinn. Außerdem befinden sich große Kohle- und Erdgasvorkommen in der Region. Der Abbau von Rohstoffen in Indonesien verursacht, aufgrund der vielfach damit einhergehenden massiven Umweltzerstörung, Vertreibung der indigenen Bevölkerung und Korruption, auch Konflikte und Probleme wie das Beispiel Westpapua zeigt. Dennoch beuten ausländische und einheimische Bergbauunternehmen die Rohstoffvorkommen des Landes aus Profitgier vielfach rücksichtslos und mit Billigung der Regierung aus.

Dr. Martina Pauly, Pressesprecherin



Ephorus Dr. Robinson Butarbutar,
Leiter der indonesischen HKBP-Kirche

Stichwort „VEM“

Die Vereinte Evangelische Mission (VEM) mit Büros in Wuppertal, Indonesien und Tansania ist eine internationale, gleichberechtigte Gemeinschaft von 39 Mitgliedern, darunter 32 evangelische Kirchen in Afrika und Asien sowie sechs deutsche EKD-Kirchen und die v. Bodelschwingschen Stiftungen Bethel. Die VEM verfolgt konsequent ein ganzheitliches Missionsverständnis. Dazu gehört, die Lebensumstände notleidender und benachteiligter Menschen unter Achtung ihrer persönlichen Würde und Berücksichtigung ihres kulturellen Kontexts zu verbessern.

Diejenigen aber, die Gott die Treue halten,
freuen sich, wenn er sich zeigt.
Sie jubeln ihm zu, überwältigt von Freude.

Psalms 68, 4

Mit vielen schönen Erinnerungen, mit Liebe und großer Dankbarkeit nehmen wir Abschied von unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwägerin, Tante und Cousine

Johanna Voogd

geb. Meyer

* 18. Oktober 1929 † 14. Juni 2024

In liebevoller Erinnerung
**Helmut und Christiane
Betty
Johannes und Andrea
Hedwig und David
Hildegard und Hermann
Judith und Heino
und alle Enkelkinder**

Rotthook 2, 49849 Wilsum

Reimpssalm 150

Am 14. Juni 2024 verstarb unser langjähriges
Frauenkreis-Mitglied

Johanna Voogd

im Alter von 94 Jahren. Wir behalten sie in liebevoller Erinnerung. Den Kindern wünschen wir
Trost und Kraft.

Der Frauenkreis Wilsum

Der Grenzbote

erscheint monatlich (letzter Sonntag).

Herausgeber: Synode der Evangelisch-altreformierten Kirche in Niedersachsen

Redaktion: Pastor Dieter Bouws, Uelsen (db), Pastorin Sylvia van Anken, Wilsum (sva), Johann Vogel, Laar (jv)

Schriftleitung: Pastor Hermann Teunis, Bathorner Diek 3, 49846 Hoogstede,
Tel.: 05944/1581, E-Mail: grenzbote@altreformiert.de

Ab August 2024: Pastor Dieter Wiggers, Olmützer Straße 9, 48529 Nordhorn,
Tel.: 05921/8193331, E-Mail: grenzbote@altreformiert.de

Bildmaterial: Seite 51 (pixabay.com), Seite 52 (VEM), Seite 53 (tagesschau.de); CDU Niedersachsen, Seite 54 (Albertus Lenderink), Seite 55 (Albertus Lenderink), Seite 56 (Anja Klaassen; Siegfriede Verwold), Seite 57 (pixabay.com; Anja Klaassen), Seite 58 (Fritz Baarlink), Seite 59 (Hermann Teunis; Fritz Baarlink [2x]), Seite 60 (Sven Hensen [2x]), Seite 61 (Lara Diederich)

Redaktionsschluss für die August-Ausgabe: 5. August 2024;
namentlich gekennzeichnete Artikel werden von den Autoren selbst verantwortet.

Druck: WIRmachenDRUCK GmbH, 71522 Backnang

Bezugsgebühren: Der Grenzbote liegt gratis in den Kirchen aus und wird über Kollekten (im August) und Spenden finanziert. Zudem wird die jeweilige Ausgabe auf der Homepage der Ev.-altreformierten Kirche veröffentlicht (www.altreformiert.de). Interessenten außerhalb der altreformierten Kirchengemeinden können den Grenzboten gegen Erstattung der Unkosten per Post beziehen (bitte bei Johann Vogel, Telefon: 05947/314 oder E-Mail: vogel-johann@gmx.de melden) oder gratis per E-Mail zugestellt bekommen.

Anzeigen: € 0,50 je Millimeterzeile bei halbsseitiger Breite

Einladung zur Diakonischen Tagung 2024

Thema:

„Palliativ-Hilfe in der Grafschaft Bentheim“

Der Diakonieausschuss unserer Synode lädt herzlich zur diesjährigen Diakonischen Tagung ein am Donnerstag, den **29. August 2024 um 18.30 Uhr** im altreformierten Gemeindezentrum Veldhausen, Georgsdorfer Straße 3.

Frau Jorina Geerds wird dort über ihren langjährigen Dienst in der Hospizarbeit berichten.

Alle Interessierten sind herzlich eingeladen!

i.A. Wilhelm Hensen (Schriftführer)

Aus den Kirchenräten

Ihrhove – Anfang des Jahres

Ausgeschieden:

Beate Baumann und Erwin Noack (beide Älteste)

Neu eingeführt:

Gerda Haak und Doris Noack (beide Älteste)

Campen-Emden – 16. Juni 2024

Ausgeschieden:

Uilke Brouwer (Diakon), Tetje Reijenga und Matthias Willms (beide Älteste)

Neu eingeführt:

Jürgen Conradi (Ältester) und Rinke Reijenga (Diakon); wegen der Anstellung von Pastor Uwe Kanig und seiner Mitarbeit im Kirchenrat wurde nur ein Ältester neu eingeführt.

Aus den Kirchenbüchern

Getauft wurden:

16.06.24	Janna Arends	Veldhausen
16.06.24	Clara Lünemann	Ihrhove
16.06.24	Ida Lünemann	Ihrhove
16.06.24	Hannah Schepers	Wilsum
23.06.24	Eevi Baarlink	Veldhausen
23.06.24	Annie Paulien van de Kamp	Veldhausen
23.06.24	Merle Tietjen	Emlichheim
30.06.24	Marlyn Inaya van der Weij	Laar
30.06.24	Finn Ensink	Wilsum
30.06.24	Wilhelmine Nyboer	Wilsum
07.07.24	Tilo und Bene Büscher	Nordhorn
07.07.24	Bela Tempel	Bunde

Gestorben sind:

14.06.24	Johanna Voogd, geb. Meyer	94 Jahre	Wilsum
21.06.24	Ludwig Büter	85 Jahre	Nordhorn
01.07.24	Jan Wolberink	54 Jahre	Uelsen